

Der Richard Wagner Verband startete das neue Jahr mit einem Vortrag des Chefdraturgen des Linzer Musiktheaters, Herrn Mag. Wolfgang Haendeler, über Richard Wagners Tetralogie „Der Ring des Nibelungen“ anlässlich der aktuellen Aufführung im neuen Linzer Musiktheater (Premiere des Rheingolds am 26.10.2013; die anderen drei Opern folgen in einem Abstand von jeweils ca. einem halben Jahr).

Zu Beginn gab Haendeler einen Überblick über die Entstehungsgeschichte des Rings. Richard Wagner begann bereits im Jahr 1848 sich mit dem Ring-Mythos zu beschäftigen, sohin mitten in der Dresdener Revolutionszeit. Grundgedanke war eine Darstellung der kritischen Zustände des 19. Jahrhunderts. Insofern ist der Ring als eine soziologische Parabel zu verstehen. Während in der aus dem Jahr 1848 stammenden Urfassung von Siegfrieds Tod die Götter noch im monarchistischen Sinn in Kraft geblieben sind, verfolgte Wagner später den Gedanken nach einem „neuen Menschen“, einem „neuen Theater“, einem „neuen Publikum“ und dem Untergang der Götter.

Richard Wagner ist sowohl Librettist als auch Komponist des Ringes. Bei der Ausarbeitung des Textes begann Wagner mit Siegfrieds Tod (später Götterdämmerung). Ihm wurde sodann das Leben (Heranwachsen) Siegfrieds, die Schaffung der Wälsungen sowie letztlich die Schmiede des Ringes/Raub des Rheingoldes vorangestellt. Der gesamte Ring wurde somit nach rückwärts getextet, aber nach vorne komponiert.

In der Tetralogie sind drei verschiedene Erzählstränge zu erkennen. Der erste Erzählstrang behandelt die eigentliche Geschichte des Ringes und gibt der Tetralogie auch ihren Namen (Der Ring des Nibelungen). Sie beginnt mit dem Raub des Rheingoldes und der Schmiede des Ringes durch Alberich (nachdem dieser die Liebe verflucht hatte: „Nur wer der Minne Macht entsagt...“) und endet mit dem Untergang des auf die Erzielung bzw. den Erhalt von Macht und Reichtum (Nibelungenhort) ausgerichteten Herrschaftssystems der Götter. Der zweite Erzählstrang handelt von Wotan, der zum Erhalt seiner Macht eines „neuen“ über der Gier nach Macht und Gold stehenden Menschen bedarf, was durch die Erschaffung des Geschlechts der Wälsungen, dem später Siegfried entspringen wird, erreicht werden soll. Im Mittelpunkt des dritten Erzählstranges schließlich stehen Siegfried und seine Liebe zu Brünnhilde, der um der Liebe willen zur Menschenfrau gewordenen Göttin (Tochter von Wotan und Erda).

In kompositorischer Hinsicht erinnerte Haendeler an die von Wagner benutzte sogenannte Leitmotivtechnik, nämlich melodische Momente, die in genau unterscheidbarer Weise Personen, Handlungen/Ideen und Orte kennzeichnen, letztlich jedoch mit anderen Motiven verknüpft und zu einer großen Komplexität verwoben werden.

Abschließend erläuterte Haendeler das Regiekonzept Uwe Eric Laufenbergs. Die Tetralogie soll die Menschheitsgeschichte schildern, beginnend mit der vorzivilisatorischen nomadischen Zeit im Rheingold (noch keine Menschen, kein fester Wohnsitz der Götter, Götterburg Walhall als erster „Regierungssitz“) über den Kriegszustand in der Walküre (Die Walküren bringen die toten Helden nach Walhall, Auftreten von Menschen und Göttern) bis hin zu einem steten Anwachsen der Bedeutungslosigkeit der Götter und der Suche nach dem „neuen“ Menschen, der die Welt erlösen soll (Götterdämmerung – in ferner Zukunft ?). Dabei soll in allen Bildern auch der Widerspruch von Natur und Zivilisation gezeigt werden.

Wir dürfen also weiterhin auf eine interessante Ring-Inszenierung gespannt sein.

